

bis auf unsere Tage das Ihrige dazu beigetragen, die Spuren des Klosters zu verwischen und ihr Studium zu erschweren. Pastor Muhle's Buch erbringt mancherlei Zeugnis dafür. Bei der Begräunung von Schutt und Trümmern, bei der Errichtung neuer Wirtschaftsgebäude, bei gelegentlichen Untersuchungen, die wohl in der Regel verborgenen Schätzen, wie der Volksglaube sie in allen alten Klöstern sucht, galt, ist man wiederholt auf Fundamente gestoßen, welche offenbar zu den im Protokoll von 1560 erwähnten, jetzt völlig von der Oberfläche verschwundenen Gebäuden gehörten; niemand jedoch hat es der Mühe wert erachtet, sie zu vermessen, und ihre Lage in die Karte einzutragen. Heute aber verbieten sich systematische Nachforschungen schon dadurch von selbst, daß alle in Frage kommenden Vertlichkeiten entweder neu bebaut oder in Kultur genommen sind.

Wohl ist es bedauerlich wahr, daß auf Befehl des Bischofs Franz zuerst die zerstörende Hand an den prächtigen Bau gelegt wurde — eine wunderliche Fügung des Schicksals hat den Namen des Mannes aufbewahrt, welcher den ersten Stein losbrach: es war der Delmenhorster Hausvogt Johann Weldig, der sich selbst dieser Tat berühmte. Hat man aber darum ein Recht, Vorwürfe so schwerer Art gegen den Bischof zu schleudern, wie Muhle, und nach ihm viele andere getan? der in der Handlungsweise desselben „nur den Geist eines rohen Kriegers, unempfänglich für Kunst und Wissenschaft, dessen Betragen uns mit unausslöschlichem Widerwillen erfüllt“ erblickt? Kann man mit Recht bei kirchlichen und weltlichen Behörden des sechzehnten Jahrhunderts so viel kunsthistorisches Verständnis, Interesse und solche Mittel voraussetzen, daß sie einen leerstehenden, zerfallenden, der öffentlichen Sicherheit Gefahr drohenden und außerdem anderweitig zu verwertendes Material bietenden Gebäudekomplex hätten erhalten oder